

Klassischer Antisemitismus

Übersichtsvortrag zum Fachtag Antisemitismus der Arbeitsgemeinschaft Friedenspädagogik e.V.

Richard Volkmann, 23. November 2016

In jüngerer Zeit haben die Phänomene des linken und des muslimischen Antisemitismus verstärkte Aufmerksamkeit erfahren. Wenngleich diese Verbreiterung des Blickfeldes zu begrüßen ist, darf dabei doch der völkische Antisemitismus nicht aus dem Blick geraten, um den es geht, wenn von „klassischem“ Antisemitismus gesprochen wird. Ohne seine Grundlagen wären die anderen, modernen Formen des alten Judenhasses nicht denk- oder erklärbar.

Die Ursprünge des Antisemitismus, wie wir ihn seit dem 19. Jahrhundert kennen, liegen im sehr viel älteren Antijudaismus begründet. Aus einer religiös begründeten Ablehnung der jüdischen Konfession, wie sie bereits bei den Kirchenvätern vorkam und die von Martin Luther noch einmal so wirkmächtig wie nachhaltig verstärkt wurde, erwuchs vor dem neuzeitlichen Hintergrund einer aufgeklärten, sich selbst als rational verstehenden Gesellschaft eine erneuerte, „wissenschaftliche“ Ablehnung des Judentums. Die bestehende Feindschaft wurde dabei in einen zeitgemäßen Rahmen überführt, der den Ansprüchen seiner Zeit besser gerecht wurde als ältere, rein religiöse Begründungen, und der Teile des alten Antijudaismus mit rassistischen und nationalistischen Elementen zu einem neuen Phänomen verband.

Juden wurden nunmehr nicht mehr aufgrund ihres fremden *Glaubens* abgelehnt, sondern aufgrund ihrer postulierten Zugehörigkeit zu einer anderen, pseudowissenschaftlich begründeten „Rasse“, mithin aufgrund ihres fremden *Blutes*. Anders als zuvor bot somit auch die Taufe keinen wirksamen Schutz mehr. Rassistische Phantasien separater deutscher und „semitischer“ „Volkkörper“, die es jeweils rein zu halten galt, gipfelten in Begriffen wie dem Neologismus *Antisemitismus* selbst, in dem der Journalist und Autor Wilhelm Marr 1879 die seiner Meinung nach gesunde Ablehnung der „Semiten“ (gemeint waren natürlich nur Juden) zusammenfasste; Heinrich von Treitschkes „Die Juden sind unser Unglück!“ aus demselben Jahr formulierte dies ähnlich prägnant. Eine erste Politisierung der antisemitischen Bewegung im Kaiserreich, die in der Gründung verschiedener Vereine und Parteien mündete, blieb jedoch ohne langfristigen Erfolg.

Wenngleich die Grundlagen für die weitere Entwicklung sich somit mindestens bis ins 19. Jahrhundert zurückverfolgen lassen, gilt doch insbesondere die Zeit des Nationalsozialismus heute vielen als „klassische Epoche“ des Antisemitismus. Zahlreiche Karikaturen und Motive jener Zeit, darunter sowohl Darstellungen aus Zeitschriften wie dem „Stürmer“ als auch wiederkehrende Sprachbilder wie z.B. die „jüdische Weltverschwörung“, wirkten verständlicherweise prägend auf das Antisemitismus-Bild nachfolgender Generationen. Umso erschreckender ist, dass in der Nazi-Zeit beliebte Motive wie beispielsweise die Verbindung von Juden mit Gift oder die Darstellung von Juden als gierige, alles verschlingende Kraken auch heute noch Verwendung finden. Zwar erfuhr der völkische Antisemitismus nach 1945 im Westen eine umfassende gesellschaftliche Ächtung, doch haben seine Motive teilweise in den linken und israelbezogenen Antisemitismus Einzug gehalten, wodurch sie – außer in den Anhängern des selbstverständlich weiterhin bestehenden, aber gesellschaftlich wenig einflussreichen Rechtsextremismus – teilweise auch im Hier und Jetzt noch weiterwirken.